

# Der Gesellschafter.

Den 31. Oktober.

Beilage zum Magolber Intelligenzblatt.

1848.

## Der Traum vom Blütenbaum.

Ginst träumt ich einen bunten Traum,  
Leicht ist er nun zu deuten:  
Zu einem mächt'gen Blütenbaum  
Hört ich ein wildes Schreien.  
Mit Brüllen kams, nicht mit Gesang,  
Ich sah blutrothe Fahnen,  
Sah Bärte schwarz, roth, golden-lang,  
Hufedern von den Hähnen.  
Baum! hört ich hüllen, end dein  
Blahn!  
Die Frucht heraus, du Träger!

Kam'raden, Feuer unter ihn!  
Das macht den Saft ihm reger!  
Und an den Blütenbaum sodann  
Feu'r legten die Vertollten!  
Die Bluth zur Frucht in ihrem Wahn  
Durch Feu'r sie treiben wollten.  
Die Bluth versengt den Blütenbaum,  
Die Frucht kam nie zum Lichte. —  
O daß sie Deutschlands schönen  
Traum  
Also gemacht zu nichte!

## Tages-Neuigkeiten.

Am 26. Oktober sind die seit 14 Tagen in Freiburg gelegenen württembergischen Truppen, so wie der württembergische Generalstab von Freiburg aufgebrochen, um in Donaueschingen und Umgegend ihre Standquartiere zu nehmen. Dagegen ist in Freiburg das dritte Bataillon des zweiten badischen Infanterie-Regiments eingerückt, wo zwei Tage zuvor im Zuchthaus eine kleine Revolte stattfand, die durch Militär unterdrückt werden mußte.

In Hohenzollern-Hechingen wurde jetzt auch die Errichtung einer Bürgerwehr beschlossen, in welche die Wehrpflichtigen vom 18. bis zum 50. Jahre einzutreten haben. In Hohenzollern-Sigmaringen ist das badische Strafrecht und Strafgesetzbuch eingeführt worden.

Auch im Fürstenthum Lichtenstein sind republikanische Unruhen ausgebrochen. Neunhundert Freischärler sollen bis Feldkirch vorgedrungen seyn.

In Hanau kam es am 24. Oktober zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen tumultuirenden Soldaten und der Bürgerwehr. Von einem Wirthshausstreit ausgehend entspann sich ein Konflikt, bei welchem die Soldaten mit blanken Säbeln auf die Bürger einhieben. Eine Bürgerwehrpatrouille kam gerade dazu, wie ein solcher Soldat mit dem Sabel um sich hieb und wollte ihn verhaften, was jedoch eine Militärpatrouille nicht zugab. Viele andere Soldaten, welche mit gezogenen Säbeln aus der Kaserne hervorstürzten, um ihren Kameraden zu helfen, wurden von ihren wackern Offizieren in die Kasernen zurückgetrieben. Unterdessen wurde aber ein von seiner Mannschaft getrennter Unteroffizier von der Bürgerwehrpatrouille von mehreren Soldaten durch Säbelhiebe arg zugerichtet. Die Sache wird streng untersucht werden.

In Koburg spielt der Bürger Albrecht eine Rolle als Demagog. Er stiftete jüngst den republikanischen Gesellenverein, zu dem jedoch auch Knaben von 12 bis 15 Jahren Zutritt haben, sofern sie sich nur zur Republik bekennen, süßt sich aber höchst unangenehm in seinem Treiben geübt, durch Ankündigung eines bald ankommenden hannoverschen Truppenkorps.

Am 22. Oktober kam es in dem badischen Städtchen Etlingen (zwischen Karlsruhe und Rastatt) zu einem

blutigen Streite zwischen Bürgern und Dragonern, wobei letztere den Kürzern gezogen haben sollen. Es wurde sodann am 23. eine Truppenverstärkung dahin abgeschickt und der Sonnenwirth Tbiebaut, in dessen Lokal der Streit stattgehabt, gefangen nach Durlach abgeführt.

Berlin. Stand der Cholera bis 20. Okt. 2252 Personen sind erkrankt, gestorben 1420, genesen 605, in Behandlung 227. In Königsberg erkrankten am 18. Okt. 46 Menschen, starben 26. In Magdeburg sind von 14 Kranken 9 gestorben. Auch in Breslau ist die Cholera ausgebrochen.

In Berlin läßt man es nicht mehr bei den Pferden bewenden, man fängt auch an, Esel zu essen. Vier Maulesel sind zu einem patriotischen Festessen hingeschlachtet worden. Mein Gott, ruft Sapphir a is, wenn man als Esel nicht mehr ruhig leben kann, was soll denn ein geschiedter Mensch machen!

Schwedische Blätter melden aus Abo, daß dort Fischer in der See todte Fische (Strömlinge) in solcher Menge gefunden hätten, daß die Wasserfläche weithin davon bedeckt war und in der Entfernung glänzend weiß erschien.

In Wien klopft der Hunger an die Thüren. Der Mangel an Milch ist schon süßbar. Mehl ist noch auf 8 Tage vorhanden. Die Stadt ist von 120,000 Mann Truppen umschlossen. Der Kaiser hat die Deputation des Wiener Gemeinderaths nicht vorgelassen, sondern an Windischgrätz gewiesen, dessen Armee zugleich den Auftrag hat, Ungarn zu pacificiren. Die Ungarn selbst haben sich auf östreichischem Boden nirgends gezeigt. Also ist Wien von den Ungarn verlassen! Studenten und Arbeiter sind entschlossen, sich eher in die Luft zu sprengen, als entwaffnen zu lassen. Die Armeen Jellachichs und Auerspergs sind noch immer in der gleichen Stellung; mehrere Wägen mit Lebensmitteln, welche Landleute den Wienern zuführen wollten, wurden von den Jellachichschen Vorposten angehalten und zurückgewiesen. Man will so der Stadt alle Zufuhren abschneiden, und dieselbe wo möglich durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen. Auch hat k. u. k. Windischgrätz nunmehr Wien in Belagerungsstand erklärt und das Standrecht publizirt. Der Reichstag erklärt dieß für ungesetzlich. Die Vorposten kommen mit einander ins Gefecht, und schon sind Kanonenkugeln in die Vorstädte gefallen. Die Entscheidung naht!

Wien, den 19. Okt. (Aus dem Briefe einer Frau). Gestern hieß es abermals, es werde ein entscheidender Schlag fallen; allein es geschah nichts. Die hiesigen Zustände sind beinahe schon unheilbar geworden. Das Militär wird immer zahlreicher; es umzingelt Wien vollkommen, so daß bis in wenigen Tagen die Zufuhren von allen Seiten abgeschnitten seyn werden. Wer Geld hat, kann sich noch mit großer Mühe auf einige Zeit verproviantiren mit Kartoffeln, Mehl und Hülsenfrüchten; allein die Mehrzahl hat eben kein Geld mehr, da aller Erwerb auf-

gehoben ist. Diese Mehrzahl ist allem Elende preisgegeben. Der Markt mit Lebensmitteln wird täglich leerer, dieselben täglich theurer; so eben höre ich, daß heute die Zufuhr auch am Lador abgeschnitten worden ist. Es scheint die Absicht zu seyn, uns auszuhungern — sehr liebevoll. Daß aus dieser Noth Mord und Diebstahl erfolgen muß, ist klar; und allem diesem Elend gibt man uns mit kalter Ueberlegung preis — weil wir uns von Zellachichs Horden nicht wollten plündern lassen. Mehr als 60,000 Menschen haben Wien verlassen. Die Besitzenden größtentheils; sie hatten, wie natürlich, Angst vor der Belagerung; Viele von ihnen, die Vornehmen namentlich, sind früher schon gewarnt worden. Der Allgütige wolle uns schützen und retten. Von Menschen erwarte ich keine Hilfe.

Wien, den 25. Okt. Nachmittags. So eben wird der Minister Kraus zu Windischgrätz ins Lager berufen. Man knüpft hieran die Hoffnung, daß letzterer versöhnlich gestimmt sey. Diese Nachricht hat angenehme Sensation erregt. — Drei mit Geld beladene Postwagen, die aus der Stadt abgehen wollten, wurden von der akademischen Legion angehalten und zurückgebracht. In den Vorstädten ist die Stimmung noch immer kampflustig; unter den Nationalgardisten der Stadt haben viele den Muth verloren. Inzwischen ist die Erbitterung gegen Windischgrätz wegen seiner strengen Forderungen allgemein. Morgen glaubt man, wird gestürmt. Die Barrikaden sind vermehrt. An Fleisch ist bereits Mangel. Wir tranken heute den Kaffee ohne Milch.

Auf den Vorposten wurde am 23. Abends lebhaft kanonirt. An der großen Donaubrücke am Lador kämpfte eine Abtheilung der Windischgrätz'schen Truppen mit einem Korps mobiler Garde um den jenseitigen Brückenkopf. Die Brücke selbst ist zerstört, und so konnten nur Kanonen als agierende Helden auf die Scene gebracht werden. Das Stück endete mit der Besetzung jenes Postens durch das Militär. In gleicher Stunde waren an der Rusdorfer Linie einige Soldaten, die in Döbling einquartiert sind, übergegangen. Es sind Deutsche, und sollen an 70 Mann gewesen seyn. Es wurde ihnen von Döbling aus mit Kartatschen nachgeschossen, aber die Kanonen der Mobilien vor dem Linienthore hinderten ein weiteres Verfolgen. Vor demselben Thore steht auf einer kleinen Anhöhe ein Haus mit einer Umzäunung. Dieser Punkt war von strategischer Wichtigkeit für beide Theile. Die Truppen wollten sich des Hauses und des weiter abseits gelegenen Gebäudes der großen Wasserleitung bemächtigen. Darüber entspann sich eine wechselseitige Kanonade, welche an zwei Stunden dauerte, und damit endete, daß sich das Militär zurückziehen mußte. Man erschöpft sich in Vermuthungen, ob Windischgrätz die Stadt durch Hunger oder durch Wassergewalt zur Uebergabe zwingen werde. Viele glauben das Letztere, einmal weil die Stadt für 3 Wochen Mehl besitzt, und wenn die Bedingungen der Uebergabe nicht gemildert werden, sich hartnäckig wehren wird, und zum Andern, weil die Lage der Truppen, die größtentheils ohne Zelte oder Decken auf der Erde kampiren, bei der nasfkalten Witterung sehr kläglich seyn muß. Diesem Umstande werden auch die häufigen Desertionen zugeschrieben. — In das Chaos der Wiener Streitkräfte soll Messenhauser doch einige Ordnung gebracht haben. Die Bastionen um die innere Stadt sind nur von einer geringen Anzahl Vertheidiger besetzt, deren Dienst sich auf einfachen Postendienst beschränkt. Alle übrigen Kräfte sind an den

äußersten Linienwällen zweckmäßig vertheilt. An der Rusdorfer Linie bestehen die beiden ersten Reihen der Vertheidiger hinter dem stark verbarrikadirten Lador einzig aus Ausreisern vom Regiment Deutschmeister. Man hat diese Leute vorgeschoben, denn sie sechten mit dem Strick um den Hals, und werden sich verzweifelt schlagen, da sie im Falle der Gefangenschaft von dem strengen General keinen Pardon zu erwarten haben. — Bis Freitag ist Waffenstillstand; Windischgrätz ist nochmals nach Olmütz zum Kaiser. Sammtliche kaiserliche Gebäude und selbst die Hofburg sind mit Pulver angefüllt, um beim ersten Schusse, der von den Truppen des Fürsten Windischgrätz in die Stadt fällt, in die Luft gesprengt zu werden.

Fürst Windischgrätz gibt dem Stadt Wien 48 Stunden Zeit zur Erfüllung folgender Bedingungen: Auslieferung aller Waffen. Unversität und Aula zu schließen. Die Vorsteher der akademischen Legion auszuliefern. Außerdem 12 Studenten als Geiseln zu stellen. Schließung aller Klubs. Suspendirung aller Journale mit einziger Ausnahme der Wiener Zeitung, welche sich auch nur auf amtliche Kundmachungen zu beschränken hat. Auslieferung noch anderer näher zu bezeichnender Personen.

Die ungarische Armee hat nun die österreichische Gränze überschritten, um den Wienern zu Hilfe zu kommen. Kossuth soll bereits auf dem Wege zur Hauptarmee seyn. Nachrichten vom 19. besagen, daß Kossuth es zu einem Kampfe auf österreichischem Boden in der Nähe Wiens treiben wolle.

Die gegen Ungarn und Wien bestimmt gewesene galizische Armee wird nun vorerst nicht abgehen, da der Stand der Dinge in dieser Provinz es nicht gestattet, daß sie ganz von Truppen entblößt werde; auch ist in den dortigen Militärspitalern die Cholera ausgebrochen und greift immer mehr um sich.

In Dresden nimmt die Freischaarenwerbung für Wien Fortgang; bis zum Nachmittage des 23. hatten sich im Bureau des Vaterlands-Bereins bereits 115 junge Männer gemeldet, worunter 30 ausgediente Soldaten und wehrere bemittelte Leute.

Die badische Regierung will den wegen Theilnahme an den hochverrätherischen Unternehmungen vom April d. J. in Anklagestand Versetzten in einem Umfange Verzeihung angedeihen lassen, welche die etwas enge gezogenen Schranken des Amnestiegesetzes weitläufig überschreitet, so daß von vielen Angeklagten nur noch wenige einzelne verbleiben. Es genügt, um der Amnestie theilhaftig zu werden, daß der Vertheilte für die Zukunft gutes Verhalten verspricht.

Lugano, den 22. Okt. Gestern langten 15 Ungarn, denen Kossuths Aufruf in die Hände gefallen war, aus dem Heere Kadeßys hier an. Sie versichern, daß ihnen nächstens 300 Landsteute folgen werden. Gleichzeitig meldet man aus Verona, daß dort 600 Ungarn ausgerissen seyen, und mit 100 Italienern den Weg ins Tyrol eingeschlagen hätten.

Die französische Verfassung ist nun fertig und hat nicht über 30 Sitzungen der Nationalversammlung in Anspruch genommen; daran dürfte sich die deutsche Bedächtlichkeit und Langsamkeit in den Beratungen wohl ein Beispiel nehmen.

Ein Brand in Konstantinopel war fürchtbar; über 400 Häuser liegen in Asche. Das Feuer war angelegt.